

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich 16 Mal. Bezugspreis monatlich 2 RM. Inel. Hand. bei Postbestellung 1,50 RM. Inel. Hand. Einzelnummer 10 Pf. Alle Postbestellungen, Postboten, unsere Adressen u. Geschäftszeiten nehmen zu jeder Zeit bei uns oder bei jeder Poststelle in der Gegend entgegen. Insonderheit Betriebsbesuchung auf Verlangen der Leser. Jede Änderung des Bezugspreises. Kündigungen einzelner Abonnenten erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.



Verlagsredaktion: Amt Wilsdruff 206
Kontaktstelle laut amtlicher Verträge Nr. 5 - Riffer-Verlag: 20 Pf. - Verlagsredaktion: Amt Wilsdruff 206
Kontaktstelle laut amtlicher Verträge Nr. 5 - Riffer-Verlag: 20 Pf. - Verlagsredaktion: Amt Wilsdruff 206
Kontaktstelle laut amtlicher Verträge Nr. 5 - Riffer-Verlag: 20 Pf. - Verlagsredaktion: Amt Wilsdruff 206

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts
Nr. 20 - 98. Jahrgang

Bekanntmachungen des Landrates zu Meissen und des Bürgermeisters zu Wilsdruff, des Finanzamts Rostow sowie des Forstrentamts Tharandt
Wilsdruff-Dresden
Postfach: Dresden 2640
Dienstag, den 24. Januar 1939

Erziehungsstätten der Jugend

Das dritte Baujahr der Hitler-Jugend hat begonnen, und damit schließt ein neuer aktiver Abschnitt der HJ-Heimbeschaffung ein. Es ist drei Jahre her, als die Hitler-Jugend zum ersten Mal den Ruf „Heim und Herd“ durch das Reich trug. Nur deshalb, weil allen in Partei und Staat die Berechtigung dieser Forderung klar war, konnte der Appell mehr sein als eine Aufforderung und als eine Bitte. Und weil das Heim selbst nicht nur Unterkunft und Unterhaltungsraum für die Jugend bieten, sondern weil hier bewirkt die Felle für den Nachwuchs der nationalsozialistischen Bewegung gegründet werden sollte, konnte die Partei ihre ganze Kraft und ihren mitreißenden Schwung für die Erreichung dieses Zieles einsetzen. Der Führer selbst verpflichtete alle Einrichtungen des Reiches auf die große Aufgabe, der Jugend zu helfen. Er sagte: „Die Heime der Hitler-Jugend sind Erziehungsstätten einer Generation, die dazu ausersehen ist, die Zukunft des Reiches zu sichern. Staat und Partei sind darum verpflichtet, unsere Jugend beim Bau ihrer Heime tatkräftig zu unterstützen.“

Wir sind gewohnt, es als selbstverständlich hinzunehmen, Aufgaben — auch wenn sie erst kurze Zeit bestehen — mit hohen Erfolgen auszuweisen. Und doch sollte uns das Ergebnis des HJ-Heimbaujahres wieder einmal ganz deutlich machen, welche gewaltigen Ziele mit der geeinten Kraft der Bewegung zu erreichen sind. Drei Zahlen weisen diesen enormen Erfolg aus: Anfang 1937, haben im ersten Heimbaujahr der Hitler-Jugend, wurden 16 Baufreie erteilt; Anfang 1938 waren es 520 Baufreie, und zu Beginn des Jahres 1939 sind es 1174 Baufreie. Aber diese Heime genügen bei weitem noch nicht. Es ist notwendig, daß in jeder deutschen Gemeinde, mit Ausnahme der kleinsten Orte, ein „Heim der Hitler-Jugend“ entsteht. Das Mindestprogramm umfaßt 6000 Heime. Das Augenmerk der Reichsjugendführung liegt hierbei der Errichtung von Kleinhäusern für die Hitler-Jugend, d. h. von Heimen mit zwei bis drei Schlafzimmern in den Landgemeinden des Reiches. Hier bilden die Heime, da sie die ersten Baustufen der Bewegung sind, einen wahrhaft kulturellen Mittelpunkt des Dorfes und sind für die Jugend des Ortes verpflichtend, ihrer Scholle weiterhin die Treue zu halten. Professor Speer, der Beauftragte für das Bauwesen der NSDAP, hat über die Bauten der Jugend auf dem Lande treffend gesagt: „Die Jahre der Heimbeschaffung haben gezeigt, daß die Hitler-Jugend durch den Einsatz weltanschaulich geschulter und besser Architektinnen die Hitler-Jugend-Heime zu Schmuckstücken unserer Dörfer gemacht hat. Die Heime der Hitler-Jugend — die ersten Baustufen der Bewegung in den kleinen und kleinsten Gemeinden — sind vorbildlich gelungene Beispiele, die ihrer Aufgabe in bester Weise nachkommen.“

Nun trägt die Hitler-Jugend in einer reichsweiten Aktion erneut dem ganzen Volk ihre Wünsche vor, zeigt die Ergebnisse der Arbeit und gibt ihre Pläne für die Zukunft bekannt. Der Leiter des Arbeitsausschusses für die HJ-Heimbeschaffung, Gebietsführer, Adolf, hat zu Beginn der neuen Aktion auf die zu lösenden Aufgaben hingewiesen. Dabei ist es von besonderem Interesse, daß das Beispiel, das die kleine oberbayerische Bergarbeiterstadt Penzberg zu einer Zeit gegeben hat, als die offizielle Forderung der Jugend nach Heimen noch nicht bekannt war, auch heute noch Vorbild für die Schaffung der Kleinhäuser geblieben ist. In Penzberg hat seinerzeit die ganze Gemeinde, vom Bürgermeister bis zum ältesten Bergmann, praktisch ohne Mittel, mit Arbeit in der Freizeit ein Haus für ihre Jugend errichtet. Am Tage einer parlamentarischen Hochschiffahrt wurde daher vornehmlich der Bau von Heimen in kleinsten Gemeinden diskutiert. Dort gibt es viele Baumittel wie Holz, Sand und Steine usw. an Ort und Stelle und ohne Kosten. Dort kann mit dem Einsatz der Gemeinschaft das Ziel erreicht werden, ohne dem Wirtschaftsleben Arbeitskräfte zu entziehen.

Für fast 1200 neue HJ-Heime wird der Bau demnächst in Angriff genommen. Außerdem sind für das Jahr 1939/40 schon weitere 6000 Bauvorhaben in der Planung eingeleitet. Die Tatsache, daß bei all den gewaltigen Anforderungen des Staates für die Stärkung der Wehrmacht, für die Errichtung von Großbauten und Straßen zusätzlich die Heimbauparole eine so gewaltige praktische Verwirklichung erfahren hat, ist über die Bauten hinaus eine schöne Bestätigung für den Erfolg der gesamten HJ-Arbeit. Mithinweisend aber für diese Bauten sind die Worte des Reichsjugendführers: „Der Führer hat mit den Schultern des Adels die Felder der neuen Reiches getümmelt. An uns Jungen ist es nun, seine gewaltige Seele in die Räume zu bannen, die als Heime der HJ-Gleichnisse sein sollen — seines größten Bauwerkes. Denn wir alle vergehen. Eines aber bleibt, ewig und unbegänglich! Adolf Hitler, der Führer, und die Heime, denen er seine Seele gab!“

Keine Atempause für die Roten

Barcelona im Feuerbereich der Franco-Batterien

Die katalanische Hauptstadt Barcelona, der Sitz der sowjetspanischen Oberbonges, liegt seit dem Wochenbeginn im Feuerbereich der schweren Franco-Batterien. Ohne Atempause für die Roten sind die nationalsozialistischen Truppen in Eilmärschen vorgerückt, um dem sowjetspanischen Nord- und Terrorsystem in Katalonien ein endgültiges Ende zu bereiten. Alle eingeleiteten Armeekorps operieren nach einem großen Plan General Francos. Bemerkenswert ist, daß die Gebirgsarmee, der natürliche Schutz der Provinz Barcelona, wo die rote Heeresleitung angeblich ihren Widerstand hatte konzentrieren wollen, fast lückenlos von den Franco-Truppen überrollt werden konnte. Um so größer ist die Verwirrung und Ratlosigkeit, die die roten Nachhaken in Barcelona ergriffen hat. Man spricht allgemein davon, daß verschiedene rote Hauptlinge bereits aus Barcelona geflohen sind, während die restlichen bolschewistischen Oberbonges ihre Flucht, wahrscheinlich nach Gerona, vorbereiten. Nachdem 21 nationalspanische Luftangriffe auf die Stadt Barcelona unternommen worden sind, durch die der Hafen schwer beschädigt und ein englischer Dampfer versenkt wurde, ist die „Kampfstimmung“ in Barcelona noch weiter zermüht worden. Selbst in England und in Frankreich rechnet man nicht mehr damit, daß der Fall Barcelonas aufzuhalten ist, selbst wenn man noch Greife, Frauen und Kinder unter der Ägide der GPU zu Schanzarbeiten heranzieht.

Der Siegeszug der Nationalen

Jetzt ist ein Monat seit Beginn der großen nationalen Offensive in Katalonien verstrichen, die den Franco-Truppen die bisher größten Erfolge des Krieges bescherte. Vor Monatsfrist verlief die Front längs des Ebro und des Segre, während sie heute beinahe den Ebrogastfluß von Barcelona erreicht hat. Ein einziger Monat brachte einen Vormarsch von nahezu 120 Kilometer Tiefe. In diesem Zeitraum ist das Vordringen der nationalen Truppen keinen Tag unterbrochen gewesen, jede Stunde brachte die Eroberung neuer Gebiete. Der Höhepunkt dieses Siegeszuges wurde am Sonntag, dem 15. Januar, mit der Eroberung der Provinzhauptstadt Tarragona und der Kreisstädte Reus und Tarragona nebst weiteren 80 Ortschaften erreicht. Am jenem Sonntag wurden über 1650 Quadratkilometer befreit, darunter das gesamte Gebiet der Provinz Tarragona, das bis dahin noch unter bolschewistischer Herrschaft stand. Binnen einer Woche, von Sonntag, dem 15. 1., bis Sonntag, dem 22. 1., wurden insgesamt 4300 Quadratkilometer erobert, also ein Gebiet von der Größe einer mittleren spanischen Provinz. Heute stehen alle nationalen Armeekorps bereits innerhalb der Provinz Barcelona mit Ausnahme des Nordabschnittes, wo die Truppen bei Solsona noch im Grenzgebiet der Provinz Lerida kämpfen. Von vier katalanischen Provinzen sind zwei

bereits völlig bzw. fast vollständig in nationalem Besitz, nämlich Tarragona und Lerida. In der Vorwoche wurden 284 Ortschaften und Städte befreit.

Straßenkampf wird vorbereitet

Wie aus Barcelona verlautet, gab dort der Volkswissenschaftsausschuss den Befehl heraus, alle Stadtteile an der Peripherie Barcelonas und im Küstenabschnitt von der Zivilbevölkerung zu räumen. Die Räumung der Vorstädte, die zweifellos in Verbindung mit der Vorbereitung eines Straßenkampfes ohne Rücksicht auf seine vorbereitenden Auswirkungen angeordnet worden ist, muß binnen 24 Stunden durchgeführt werden.

Warum Frankreich nicht interveniert

Ein Bericht Thorez' nach Moskau — Dalabers Stellungnahme
Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ veröffentlicht den Wortlaut eines „Rapport“ des Generalsekretärs der französischen kommunistischen Partei, Thorez, vom 18. Januar an die Komintern. Danach hätten Blum und Tardieu mit Daladier zwei Besprechungen gehabt, wobei Daladier jeden Plan einer direkten französischen Intervention in Spanien verworfen habe. Gegenüber Blum habe Daladier erklärt, daß auf Grund genauer Berechnungen des französischen Generalstabes französische Einheiten nicht früher als in acht Tagen an der Seite von Barcelona in Aktion treten könnten. Einer Intervention müßte eine Generalmobilisierung vorausgehen zur Deckung der deutschen und der italienischen Grenze sowie zur Sicherung der schwedischen und der belgischen Grenze und zur Schaffung eines Eisenbahngürtels längs der von Franco besetzten Ebro- und Segre-Grenze. Laut Thorez habe Daladier weiter darauf hingewiesen, daß eine französische Intervention die direkte Intervention der italienischen Kriegsmarine und Luftwaffe gegen Barcelona, Valencia und Cartagena auslösen würde und daß sich aus der weiteren Entwicklung schließlich gefährliche Komplikationen in den französisch-englischen Beziehungen ergeben würden. In dem „Rapport“ heißt es ferner, Daladier habe sich gegen eine weitere Entsendung französischer Heeresverbände nach Barcelona ausgesprochen, da sie dort als verloren gelten müßten. Dagegen habe er zu bestehen gegeben, daß er dem Transport von Kriegsmaterial durch Frankreich keine Hindernisse in den Weg legen und die Entsendung von Lebensmitteln und Kleidungsstücken französischen Ursprungs gestattet würde. Ferner habe er wissen lassen, daß die französische Regierung nicht geneigt sei, Flüchtlinge aus Katalonien länger als 14 Tage in ihrem Lande zu beherbergen, es sei denn, sie gingen in die Kolonien. Angehörige der internationalen Brigaden würden, sofern sie nicht Franzosen seien, an der Grenze verhaftet und sofort ausgewiesen. Der Bericht von Thorez schließt, der französische Generalstab betrachte das Schicksal von Barcelona als besiegelt. Die französische Agentur Reuters berichtet aus Moskau, daß die Archive der spanischen kommunistischen Partei und der sowjetrussischen diplomatischen Vertreter in Katalonien schon in Moskau eingetroffen sind.

Revolte im Kreml

Stalin lehnt Eingreifen in Sowjetspanien ab - Rote Anführer wollen Trotzki erheben

Nach einer polnischen Meldung hat der Zusammenbruch des Spanienbolschewismus in Moskau große Verwirrung angerichtet. Im Kreml soll unter dem Vorsitz Stalins eine mehrstündige Konferenz stattgefunden haben, in der Dimitroff im Namen der Komintern (Kommunistische Internationale) gegen die passive Haltung der Sowjetregierung angesichts der Katastrophe in Katalonien protestierte und die sofortige Entsendung von Schiffen mit Kriegsgeschütz und Offizieren der Roten Armee nach Barcelona gefordert haben soll. Dimitroff soll seine Forderung damit begründet haben, daß eine Niederlage Sowjetspaniens auch eine entscheidende Niederlage für die Kominternbewegung in der ganzen Welt bedeute. Die Forderung Dimitroffs soll abgelehnt worden sein, da die sowjetrussische Regierung einem internationalen Konflikt aus dem Wege gehen wolle, der bei der Entsendung von sowjetrussischen Kriegsschiffen nach Barcelona sehr leicht entstehen könnte. Die sowjetrussische Regierung habe sich sogar entschlossen, 850 Offiziere der Roten Armee aus Spanien zurückzuberufen. In Moskau seien, so berichtet das Anatolier Blatt weiter, drei Abordnungen der kommunistischen Parteien Frankreichs, der Vereinigten Staaten von Nordamerika und Englands eingetroffen, die ähnliche Forderungen wie Dimitroff vertreten haben. Sie seien von Stalin empfangen und unter Hinweis auf die Lage im Mittelmeer abschlägig beschieden worden. Daraufhin sollen die Abordnungen erklärt haben, daß eine Niederlage der Roten in Spanien die kommunistischen Parteien ihrer Länder veranlassen würde, aus der Komintern und der Dritten Internationale auszutreten und zum Zeichen des Protestes

gegen Moskau Trotzki anstatt Stalin als ihren Anführer öffentlich anzuerkennen. Dies soll zur Verhaftung von mehr als 50 spanischen Kommunisten, die zur Zeit in Moskau weilten, geführt haben. Unter den Verhafteten sollen sich zwei Mitglieder der sowjetspanischen Botschaft in Moskau befinden.

Nach einer anderen polnischen Meldung aus Moskau wurde der Hauptschriftleiter der „Pravda“, Kozlow, verhaftet. Die Verhaftung soll der neue Chef der GPU, Berija, persönlich vorgenommen haben. Kozlow wird vorgeworfen, daß er mit seiner Frau noch immer enge Beziehungen unterhalte, obwohl sie im Auslande weile und von der GPU wegen Spionage gesucht werde.

Judengesetze in USA

Angeichts des Zusammenbruchs Kataloniens haben die Juden in USA einen neuen Vorstoß unternommen, um den Präsidenten Roosevelt zur Lieferung von Waffen für Katalonien zu veranlassen. Da es auschütlos erscheint, den Kongress für eine solche Hilfsaktion mobil zu machen, so will man Roosevelt selbst das Recht zu einer solchen Maßnahme zuschieben. Nach Ansicht des früheren Außenministers Stimson sowie anderer sogenannter „prominenter“ Rechtsanwälte soll Roosevelt die Befugnis zugestanden werden, die Waffenlieferung auch ohne Kongress auszuheben. So richtete die bekannte Deutschenspielerin Dorothy Thompson in 230 großen Zeitungen, die in einem Syndikat zusammengeschlossen sind, den „dringenden Appell“ an Roosevelt, „endlich der

Deutsche Frau, deutsches Mädel,
tritt ein ins Deutsche Frauenwerk